

*Abstract*

Die Provokation der Schrifthermeneutik Karl Barths besteht in Umkehrbewegungen, die materialdogmatisch im Horizont von Erwählungs-, Rechtfertigungs- und Sündenlehre zu entfalten sind. Die hermeneutische *metánoia* steht auf gabetheologischem Grund: Weil Gott selbst sich ins Schriftwort begeben hat und je neu begibt, Gottes Wort also nicht nur Mensch, sondern auch Schrift wurde, wird – in einem pointierten Subjektwechsel – die Schrift zur Auslegerin ihrer Leser und Hörerinnen und nimmt diese mit in «die neue Welt in der Bibel». Stellen sie sich unter das Zeugnis der Schrift und verzichten auf jede Bevormundung oder gar Beherrschung der Schrift, werden sie zum Widerstand gegen alle lebensfeindlichen Mächte und Gewalten befreit. Barths so gedeutete Bibelhermeneutik kann als Radikalisierung des reformatorischen Schriftprinzips der Klarheit einer sich selbst auslegenden Schrift angesehen werden.

*Magdalene L. Frettlöh*, Bern